

Wirtschaftslage Mittelstand in Österreich

■ Frühjahr 2025

Eine Untersuchung
der Creditreform
Wirtschaftsforschung

Creditreform 

INHALT

SEITE

1	Das Geschäftsklima im österreichischen Mittelstand	1
2	Die Konjunktur im Einzelnen	6
	2.1 Auftragseingänge	6
	2.2 Angebotspreise	9
	2.3 Umsatzentwicklung	11
	2.4 Personalsituation	14
	2.5 Investitionen	17
3	Die Finanzierung des Mittelstandes	19
	3.1 Erträge	19
	3.2 Eigenkapitalsituation	21
	3.3 Insolvenzen im Mittelstand	23
	3.4 Zahlungsweise der Kunden	24
4	Unternehmensnachfolge / Wirtschaftspolitik	26
5	Zusammenfassung	30
6	Basis der Untersuchung	33

■ 1 Das Geschäftsklima im österreichischen Mittelstand

Die österreichische Wirtschaft befindet sich seit zwei Jahren in einer Rezession. Laut der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) schrumpfte das Bruttoinlandsprodukt (BIP) im Jahr 2024 voraussichtlich um 0,9 Prozent, nach einem Rückgang von 1,0 Prozent im Jahr 2023. Die Konjunkturschwäche hält somit unvermindert an. Ausschlaggebend für die schlechten Wirtschaftsdaten sind vor allem die schwache Industrieproduktion, rückläufige Exporte sowie eine verhaltene Konsumnachfrage. Besonders stark betroffen waren energieintensive und baunahe Branchen. Immerhin ist die Arbeitslosenquote trotz der Krise bislang nur moderat gestiegen und die Inflation hat sich spürbar abgeschwächt. Dennoch gelingt es dem privaten Konsum nicht, positive Konjunkturimpulse zu setzen. Ein weiteres Rezessionsjahr ist für die österreichische Wirtschaft daher nicht auszuschließen.

Österreich seit zwei Jahren in der Rezession

Insgesamt bleibt die konjunkturelle Lage in Österreich angespannt. Die Exportwirtschaft leidet unter steigenden Lohnstückkosten und hohen Energiepreisen, was die Wettbewerbsfähigkeit in den vergangenen Jahren deutlich geschwächt hat. Zudem befinden sich wichtige Handelspartner wie Deutschland ebenfalls in einer wirtschaftlichen Krise. Die Investitionsbereitschaft der Unternehmen wird durch anhaltende Unsicherheiten und hohe Finanzierungskosten weiter gebremst.

Tab. 1: Creditreform Klimabarometer

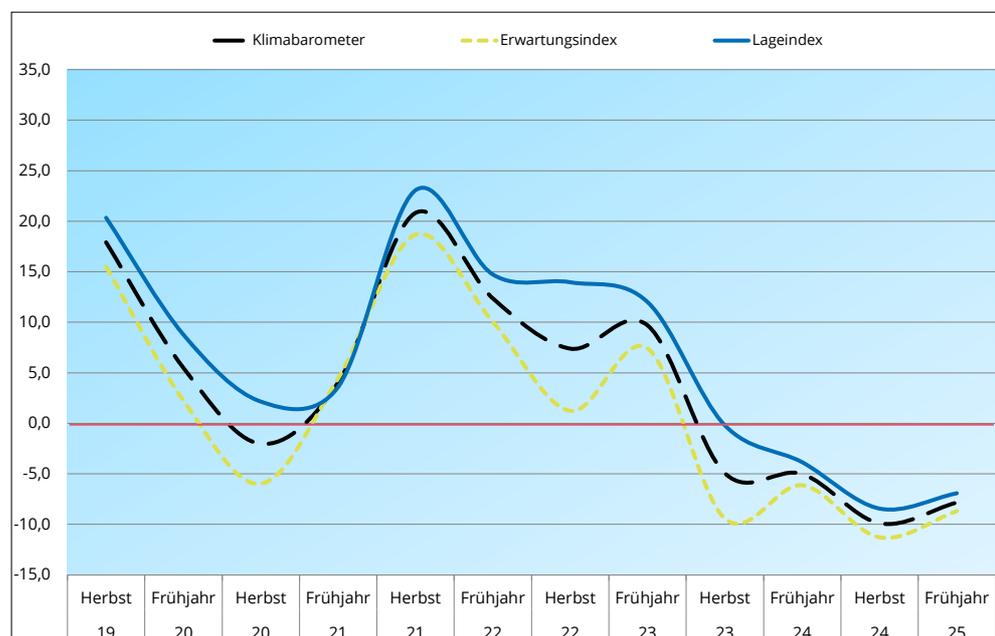
	Klimabarometer		
	Frühjahr 2025	Herbst 2024	Frühjahr 2024
Verarb. Gewerbe	- 10,0	- 15,3	- 10,4
Baugewerbe	- 9,9	- 7,3	- 1,9
Handel	- 10,0	- 15,3	- 8,7
Dienstleistungen	- 3,7	- 1,6	0,1
Gesamt	- 7,8	- 9,9	- 5,0

Angaben in Indexpunkten

Geschäftsklima im Mittelstand bleibt im Keller

Auch im Mittelstand bleibt die Stimmung im Frühjahr 2025 verhalten. Die befragten mittelständischen Unternehmen bewerteten ihre aktuelle Geschäftslage sogar schlechter als vor einem Jahr. Auch die Geschäftserwartungen haben sich bislang nicht erholt. Das Creditreform Geschäftsklimabarometer für den Mittelstand liegt mit minus 7,8 Punkten weiterhin deutlich im negativen Bereich. Zum Vergleich: Einen positiven Indexwert gab es zuletzt im Frühjahr 2023 mit plus 9,7 Punkten (siehe Abbildung).

Lage-, Erwartungs- und Klimabarometer



Krise im Baugewerbe spitzt sich zu

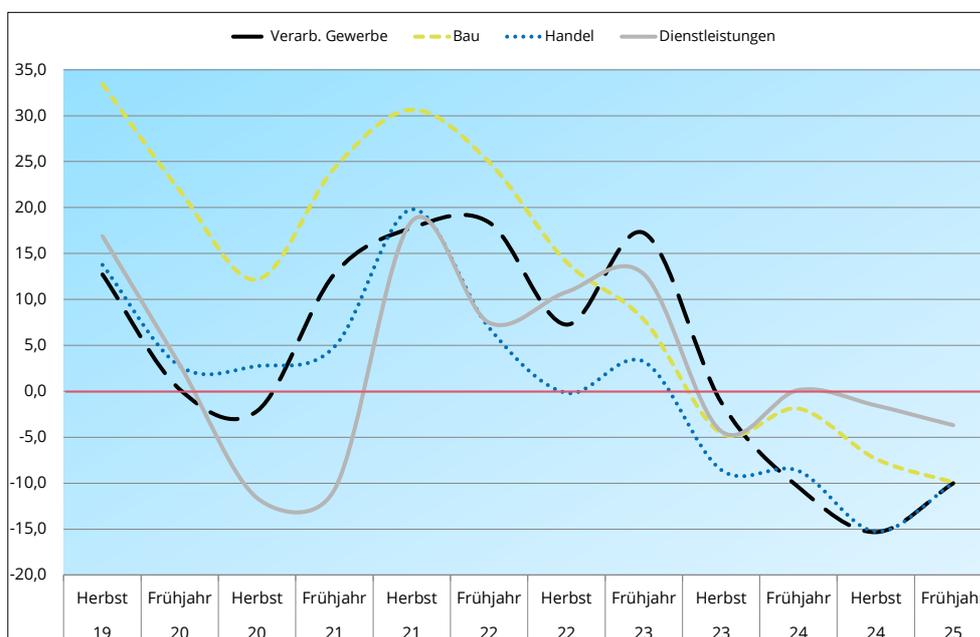
Das Verarbeitende Gewerbe bleibt auch im Frühjahr 2025 angeschlagen. Nach dem massiven Stimmungseinbruch im Vorjahr ist weiterhin keine Erholung in Sicht. Das Klimabarometer notiert hier mit minus 10,0 Punkten nahezu auf dem Niveau des Vorjahres (minus 10,4 Punkte).

Im Baugewerbe hat sich die Lage erneut verschlechtert. Die Zahl der baubewilligten Wohnungen ist laut amtlicher Statistik weiter rückläufig, zudem gestaltet sich die Finanzierung von Wohnbauprojekten schwierig. Infolgedessen sank das Klimabarometer für das Baugewerbe deutlich von minus 1,9 Punkten im Vorjahr auf aktuell minus 9,9 Punkte.

Auch im Handel bleibt die wirtschaftliche Lage angespannt – vor allem aufgrund der anhaltenden Konsumzurückhaltung. Das Klimabarometer von Creditreform für diese Branche fiel auf minus 10,0 Punkte und liegt damit weiterhin klar im negativen Bereich. Im Vergleich zum Frühjahr 2024 (minus 8,7 Punkte) hat sich die Stimmung sogar noch verschlechtert.

Mittlerweile ist auch der Dienstleistungssektor in den Sog der Konjunkturschwäche geraten. Das Konjunkturbarometer rutschte in den negativen Bereich und verzeichnet aktuell minus 3,7 Punkte. Zum Vergleich: Im Vorjahr lag der Wert noch leicht im Plus bei 0,1 Punkten. Damit kann das Dienstleistungsgewerbe – anders als in der Vergangenheit – keine stabilisierende Wirkung mehr auf die Gesamtwirtschaft ausüben.

Klimabarometer Hauptwirtschaftsbereiche



Die befragten Unternehmen bewerteten zum einen ihre aktuelle Lage und des Weiteren die künftigen Entwicklungsperspektiven. Die Einschätzung der Geschäftslage macht deutlich, dass die Rezession den Mittelstand weiterhin fest im Griff hat. Der Lageindex für die mittelständische Wirtschaft fiel seit dem vergangenen Frühjahr um weitere drei Punkte und liegt

Geschäftslage von der Rezession gezeichnet

nun bei minus 6,9 Punkten (vgl. Tab. 2). Das ist der niedrigste Frühjahrswert seit dem Jahr 2009.

Besonders deutlich hat sich die Geschäftslage im Baugewerbe verschlechtert. Der Geschäftslageindex sank innerhalb eines Jahres von plus 2,7 auf minus 9,0 Punkte – der schlechteste Wert für die Branche seit rund zwei Jahrzehnten. Auch im Verarbeitenden Gewerbe bleibt die Lage angespannt: Der Index verharrt mit minus 11,1 Punkten tief im negativen Bereich, was auf eine anhaltende Industriekrise hindeutet.

Auch im Handel zeigt sich ein trübes Bild. Der aktuelle Lageindex von minus 9,0 Punkten verdeutlicht die weiterhin sehr schwierige Geschäftslage. Eine Erholung der Konsumnachfrage ist bislang ausgeblieben. Im Dienstleistungssektor bewerteten die befragten Unternehmen ihre Geschäftslage erstmals seit dem Corona-Frühjahr 2021 wieder mehrheitlich negativ. Der Index sank von plus 1,0 auf minus 1,8 Punkte.

Tab. 2: Lageindex

	Lageindex		
	Frühjahr 2025	Herbst 2024	Frühjahr 2024
Verarb. Gewerbe	- 11,1	- 13,6	- 11,4
Baugewerbe	- 9,0	- 5,2	2,7
Handel	- 9,0	- 14,6	- 8,0
Dienstleistungen	- 1,8	0,0	1,0
Gesamt	- 6,9	- 8,4	- 3,9

Angaben in Indexpunkten

Droht drittes Rezessionsjahr in Folge?

Wie schätzt der Mittelstand die Geschäftsentwicklung in den kommenden Monaten ein? Den Aussagen der Unternehmen zufolge ist eine Besserung nicht in Sicht. Die Geschäftserwartungen bleiben überwiegend pessimistisch und der Erwartungsindex verharrt im negativen Bereich. Mit einem aktuellen Wert von minus 8,7 Punkten hat sich die Stimmung gegenüber dem Vorjahr (minus 6,1 Punkte) sogar nochmals verschlechtert (vgl. Tab. 3). Österreichs Mittelstand rechnet demnach auch 2025 nicht mit einem konjunkturellen Aufschwung. Diese Einschätzung deckt

sich mit den Prognosen der Wirtschaftsforscher: Beispielsweise erwartet die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) eine Stagnation des Bruttoinlandsprodukts (BIP).

In sämtlichen Hauptwirtschaftsbereichen überwiegen die pessimistischen Geschäftserwartungen. Besonders deutlich fällt der Negativtrend im Baugewerbe und im Handel aus. Der Erwartungsindex im Handel verschlechterte sich erneut und liegt nun bei minus 11,0 Punkten (Vorjahr: minus 9,3 Punkte). Auch im Baugewerbe trübt sich die Stimmung weiter ein: Der Index sank binnen eines Jahres um 4,6 Punkte auf minus 10,8 Punkte. Ein typischer Frühjahrseffekt bleibt 2025 damit aus.

Im Verarbeitenden Gewerbe zeigen sich die Erwartungen ebenfalls weiter eingetrübt – mit einem stabilen, aber weiterhin negativen Indexwert von minus 8,8 Punkten (Vorjahr: minus 9,4 Punkte). Auch im Dienstleistungssektor wurden die Geschäftserwartungen wieder mehrheitlich negativ bewertet. Der Index rutschte von minus 0,6 auf minus 5,5 Punkte.

Tab. 3: Erwartungsindex

	Erwartungsindex		
	Frühjahr 2025	Herbst 2024	Frühjahr 2024
Verarb. Gewerbe	- 8,8	- 17,0	- 9,4
Baugewerbe	- 10,8	- 9,4	- 6,2
Handel	- 11,0	- 15,9	- 9,3
Dienstleistungen	- 5,5	- 3,1	- 0,6
Gesamt	- 8,7	- 11,3	- 6,1

Angaben in Indexpunkten

Das Creditreform Klimabarometer basiert auf einer Umfrage unter mittelständischen Unternehmen in Österreich. Der Index setzt sich aus den Einschätzungen der Befragten zu ihrer eigenen Geschäftslage, zur Branchensituation sowie zur allgemeinen konjunkturellen Entwicklung zusammen. In die Gesamtbewertung fließen sowohl die Angaben zur aktuellen Lage als auch zu den Geschäftserwartungen ein. Die

Auswertung erfolgt auf Basis von positiven und negativen Antworten, aus denen jeweils Salden gebildet werden. Diese Salden dienen als Grundlage für die Berechnung des Gesamtindex. Das Klimabarometer fokussiert sich dabei gezielt auf die Stimmungslage im Mittelstand. Im folgenden Kapitel 2 werden zusätzlich die Entwicklungen beim Umsatz, den Auftragseingängen und der Personalsituation detailliert analysiert.

*Neue Aufträge haben
Seltenheitswert*

■ 2 Die Konjunktur im Einzelnen

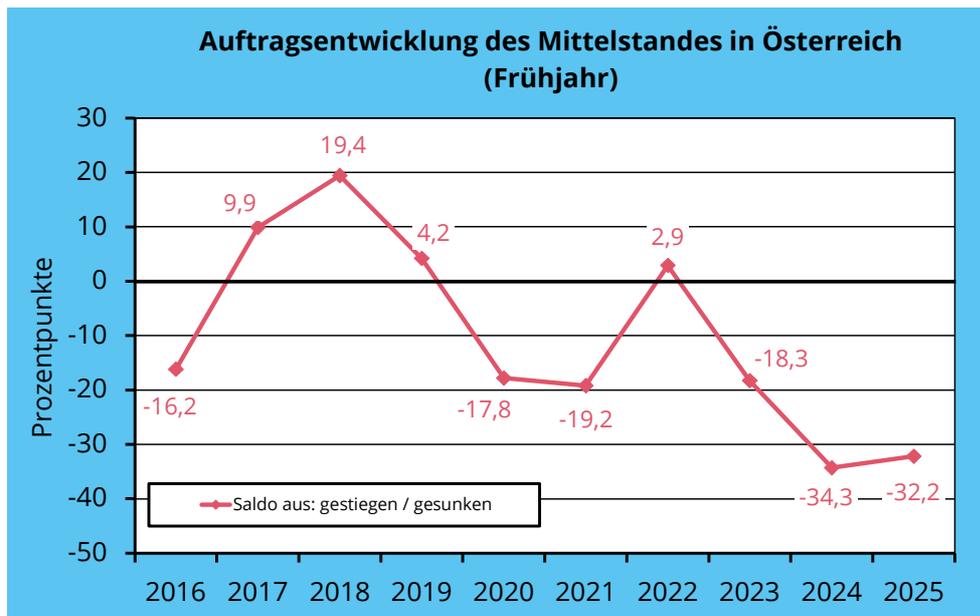
2.1 Auftragseingänge

Die Auftragslage ist weiter angespannt. 43,1 Prozent der befragten Unternehmen berichteten von rückläufigen Auftragsbeständen, während lediglich 10,9 Prozent einen Anstieg der Auftragseingänge verzeichneten. Zwar hat sich der Anteil der Betriebe mit Auftragseinbußen im Vergleich zur Vorjahresbefragung leicht verringert, dennoch bleibt das Niveau nach wie vor hoch. Der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Auftragseingängen liegt weiterhin deutlich im negativen Bereich – aktuell bei minus 32,2 Punkten – und steht exemplarisch für die anhaltende wirtschaftliche Schwächephase.

Tab. 4: Auftragseingänge

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	7,4 (16,5)	46,9 (29,7)	42,0 (50,5)
Baugewerbe	13,0 (9,2)	29,9 (32,2)	50,6 (54,0)
Handel	13,8 (10,9)	40,0 (41,9)	41,5 (45,7)
Dienstleistungen	9,3 (14,3)	41,7 (40,6)	41,1 (41,4)
Gesamt	10,9 (12,7)	40,1 (37,0)	43,1 (47,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr



Überdurchschnittlich hoch ist der Anteil der Betriebe mit rückläufigen Aufträgen erneut im Baugewerbe: 50,6 Prozent der Unternehmen berichteten hier von einem Rückgang. Auch in den übrigen Wirtschaftssektoren liegen die entsprechenden Werte über der 40-Prozent-Marke – im Verarbeitenden Gewerbe beispielsweise bei 42,0 Prozent.

Gleichzeitig meldete nur eine Minderheit der Unternehmen eine Verbesserung der Auftragslage. Im Verarbeitenden Gewerbe waren es lediglich 7,4 Prozent, im Dienstleistungssektor 9,3 Prozent – beide Werte liegen unter dem Niveau des Vorjahres.

Etwas positiver fällt das Bild im Baugewerbe aus: 13,0 Prozent der befragten Betriebe berichteten von einem Auftragsplus – ein leichter Anstieg gegenüber dem Vorjahr (9,2 Prozent). Auch im Handel nahm der Anteil der Unternehmen mit gestiegenen Aufträgen von 10,9 (2024) auf 13,8 Prozent (2025) zu. Von einer Trendwende kann jedoch noch keine Rede sein.

Auch für die kommenden Monate bleiben die Aussichten im Mittelstand verhalten. Eine spürbare Belebung der Auftragslage ist weiterhin nicht in Sicht. Lediglich 13,4 Prozent der befragten Unternehmen rechnen mit steigenden Auftragsbeständen (Vorjahr: 16,1 Prozent). Demgegenüber erwarten 28,2 Prozent

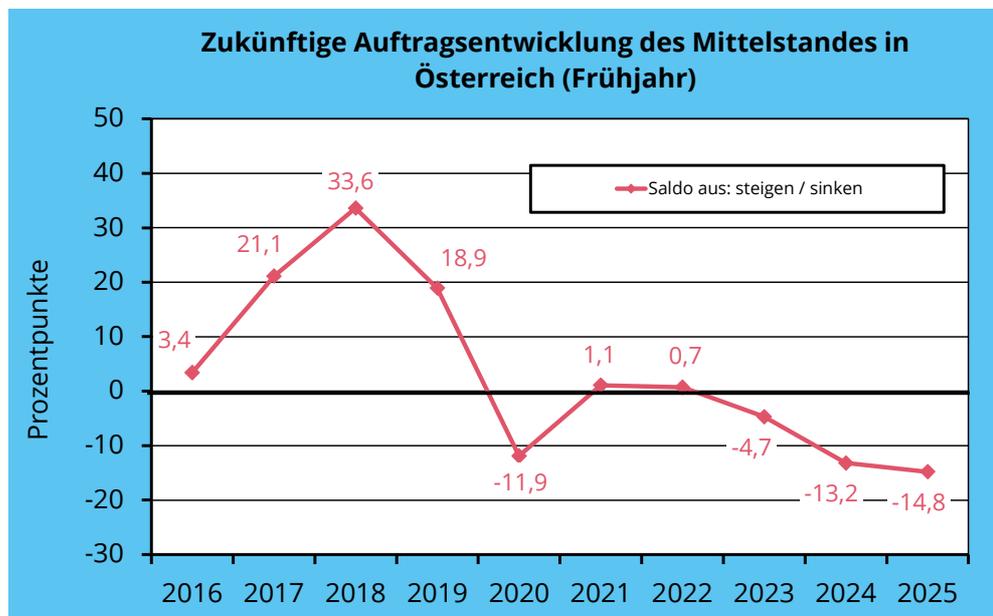
**Auftragserwartungen:
Pessimisten in der Überzahl**

der Betriebe rückläufige Aufträge. Der daraus resultierende Saldo aus positiven und negativen Erwartungen verschlechterte sich von minus 13,2 auf aktuell minus 14,8 Punkte.

Tab. 5: Auftragserwartungen

■	steigen	stabil	sinken
Verarb. Gewerbe	9,9 (18,7)	56,8 (45,1)	25,9 (30,8)
Baugewerbe	13,0 (12,6)	39,0 (42,5)	40,3 (40,2)
Handel	12,3 (13,2)	49,2 (48,8)	28,5 (32,6)
Dienstleistungen	16,6 (19,5)	51,0 (54,1)	23,2 (18,0)
Gesamt	13,4 (16,1)	49,4 (48,4)	28,2 (29,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr



Besonders pessimistisch ist das mittelständische Baugewerbe: Wie im Vorjahr rechnen hier rund 40 Prozent der Befragten mit Auftragseinbußen. Im Verarbeitenden Gewerbe und im Handel hat sich der Anteil der Unternehmen, die mit Rückgängen rechnen, leicht verringert. So erwarten derzeit noch 25,9 Prozent der Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe weniger Aufträge (Vorjahr: 30,8 Prozent). Trotz dieser leichten Verbesserung sind jedoch kaum nennenswerte Auftragssteigerungen zu erwarten. Nur etwa jedes zehnte Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe rechnet damit in den kommenden Monaten. Im Dienstleistungssektor liegt dieser Anteil zwar bei

16,6 Prozent, doch auch hier ist ein Rückgang im Vergleich zum Vorjahr (19,5 Prozent) zu verzeichnen.

2.2 Angebotspreise

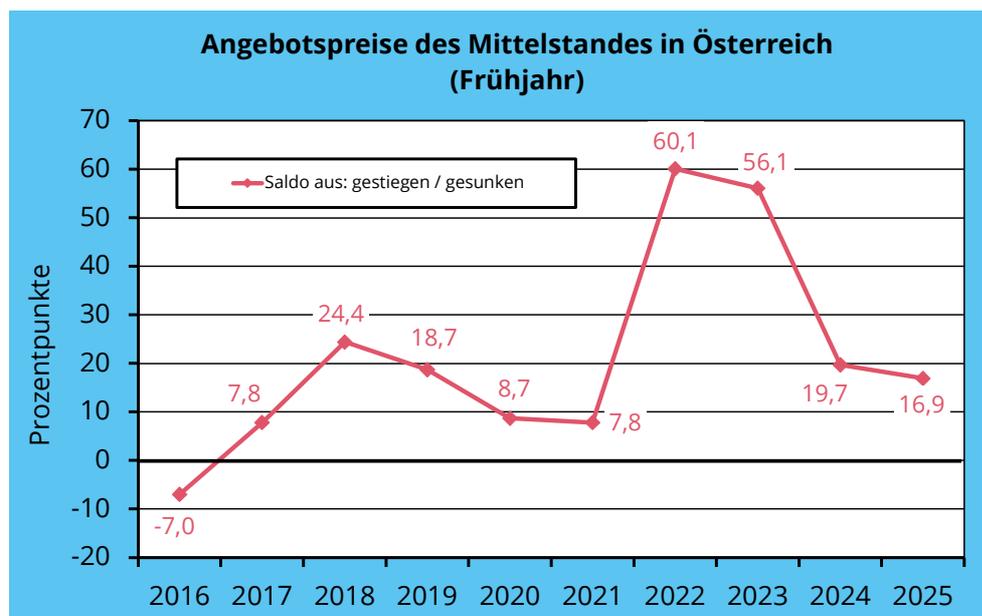
Die Häufigkeit von Preiserhöhungen hat sich im Vergleich zum Vorjahr verringert. Dennoch gaben 35,8 Prozent der Befragten an, innerhalb der letzten sechs Monate ihre Preise erhöht zu haben – etwas weniger als im Vorjahr (39,5 Prozent). 18,9 Prozent der Unternehmen meldeten gesunkene Angebotspreise. Der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Preisen hat sich von plus 19,7 auf plus 16,9 Punkte abgeschwächt und nähert sich damit wieder dem langjährigen Durchschnitt.

Preisspirale schwächt sich ab

Tab. 6: Angebotspreise

■	gestiegen	gleich	gesunken
Verarb. Gewerbe	35,8 (30,8)	43,2 (40,7)	14,8 (25,3)
Baugewerbe	32,5 (37,9)	27,3 (25,3)	32,5 (31,0)
Handel	30,0 (38,8)	45,4 (34,1)	19,2 (18,6)
Dienstleistungen	42,4 (47,4)	35,8 (36,1)	13,9 (9,8)
Gesamt	35,8 (39,5)	38,5 (34,3)	18,9 (19,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr



In den vergangenen Monaten wurden Preiserhöhungen vor allem im Dienstleistungssektor vorgenommen, wo 42,4 Prozent der Befragten von entsprechenden Anpassungen berichteten. Es folgt das Verarbeitende Gewerbe, in dem 35,8 Prozent der Unternehmen ihre Preise erhöhten. Preissenkungen wurden überwiegend im Baugewerbe verzeichnet, wo 32,5 Prozent der Befragten Preisreduktionen meldeten. Im Verarbeitenden Gewerbe wurden hingegen seltener Preissenkungen vorgenommen als im Vorjahr (14,8 Prozent; 2024: 25,3 Prozent).

Sinken bald die Baupreise?

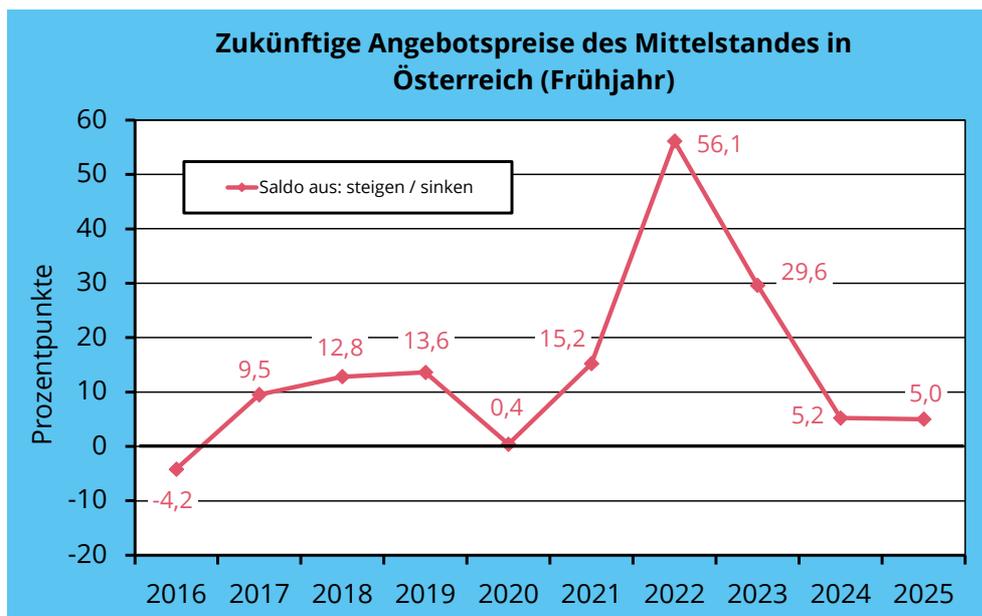
Die Preisturbulenzen dürften sich in den kommenden Monaten weiter abschwächen. Auch aufgrund der schwachen Nachfrage wird erwartet, dass die mittelständische Wirtschaft seltener als in den Vorjahren von Preiserhöhungen Gebrauch machen wird. Derzeit haben 19,1 Prozent der Befragten einen Preisaufschlag angekündigt. Der Saldo aus erwarteten Preissteigerungen und -senkungen bleibt nahezu unverändert bei plus 5,0 Punkten.

Preiserhöhungen sind vor allem im Handel zu erwarten, wo 21,5 Prozent der Unternehmen von höheren Preisen berichteten. Im Baugewerbe hingegen sind Preissenkungen wahrscheinlicher: 27,3 Prozent der Befragten planen hier, ihre Preise zu senken – ein deutlich höherer Anteil als im Vorjahr (19,5 Prozent). Gleichzeitig beabsichtigen nur 15,6 Prozent der Baufirmen, die Preise zu erhöhen.

Tab. 7: Angebotspreiserwartungen

■	steigen	gleich	sinken
Verarb. Gewerbe	17,3 (14,3)	65,4 (56,0)	11,1 (20,9)
Baugewerbe	15,6 (25,3)	46,8 (47,1)	27,3 (19,5)
Handel	21,5 (23,3)	47,7 (51,9)	16,9 (14,7)
Dienstleistungen	19,9 (17,3)	61,6 (60,9)	6,6 (7,5)
Gesamt	19,1 (20,0)	55,6 (54,5)	14,1 (14,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr



2.3 Umsatzentwicklung

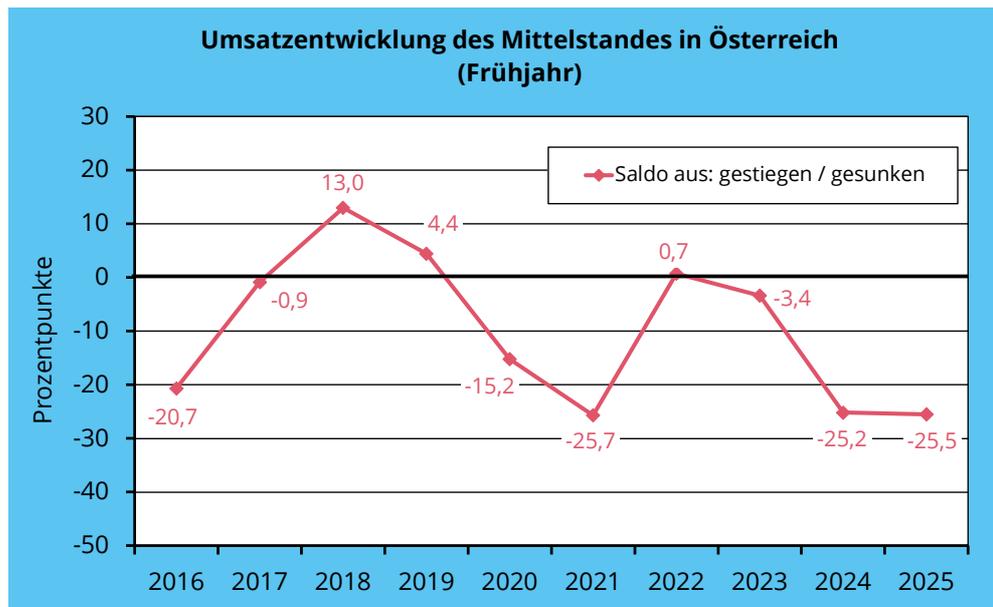
Nur wenige mittelständische Unternehmen berichteten in den vergangenen Monaten von Umsatzsteigerungen. Lediglich 13,9 Prozent der Befragten verzeichneten ein Umsatzplus, was im Vergleich zum Vorjahr (18,4 Prozent) einen Rückgang darstellt. Dies ist der niedrigste Wert seit 16 Jahren und verdeutlicht die dramatischen Auswirkungen der Rezession auf den Mittelstand. Fast 40 Prozent der Befragten erlebten Umsatzrückgänge. Obwohl sich dieser Wert im Vergleich zum Vorjahr (43,6 Prozent) leicht verbessert hat, bleibt der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Umsätzen weiterhin deutlich im Minusbereich (minus 25,5 Punkte).

Umsatzsaldo tief im Minus

Tab. 8: Umsatzentwicklung

■	gestiegen	gleich	gesunken
Verarb. Gewerbe	13,6 (19,8)	44,4 (24,2)	38,3 (53,8)
Baugewerbe	6,5 (11,5)	40,3 (34,5)	49,4 (49,4)
Handel	15,4 (16,3)	40,8 (41,9)	37,7 (39,5)
Dienstleistungen	16,6 (24,1)	35,8 (34,6)	36,4 (36,8)
Gesamt	13,9 (18,4)	39,6 (34,5)	39,4 (43,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr



Im zurückliegenden Winterhalbjahr waren vor allem Unternehmen im Baugewerbe von Umsatzrückgängen betroffen. Fast jeder zweite Befragte (49,4 Prozent) meldete Einbußen. In den anderen Wirtschaftsbereichen hatten hingegen weniger Unternehmen mit Umsatzeinbußen zu kämpfen. Das Verarbeitende Gewerbe zeigt sogar eine Erholung nach dem deutlichen Rückgang im Vorjahr, als noch fast 54 Prozent der Befragten von Umsatzrückgängen berichteten.

Eine echte Trendwende ist jedoch noch nicht in Sicht. Nur wenige Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe verzeichneten ein Umsatzplus (13,6 Prozent), was sogar einen Rückgang im Vergleich zum Vorjahr (19,8 Prozent) darstellt. Auch in den anderen Wirtschaftsbereichen wurden seltener Umsatzsteigerungen gemeldet. Besonders im Dienstleistungssektor brach dieser Anteil regelrecht ein – von 24,1 auf 16,6 Prozent. Im Baugewerbe verzeichnete erneut nur eine Minderheit der Befragten (6,5 Prozent) ein Umsatzplus.

Auch die Erwartungen hinsichtlich der weiteren Umsatzentwicklung sind überwiegend pessimistisch. Fast 30 Prozent der Befragten rechnen in den nächsten sechs Monaten mit sinkenden Umsätzen, während 15,5 Prozent der Unternehmen einen Anstieg

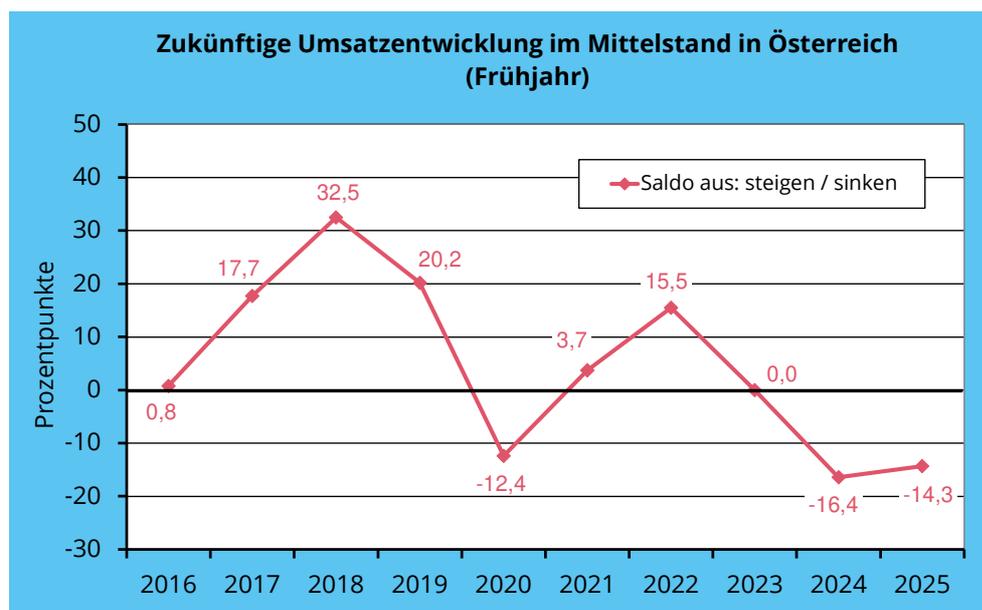
erwarten. Damit bleiben die Umsatzerwartungen im Mittelstand ähnlich verhalten wie im Vorjahr. Damals hatten 17,7 Prozent der Befragten eine positive Umsatzentwicklung erwartet, während 34,1 Prozent mit Rückgängen rechneten. Der Saldo der Umsatzerwartungen bleibt mit minus 14,3 Punkten unter der Nulllinie (Vorjahr: minus 16,4 Punkte).

**Noch kein Ende der Rezession
in Sicht**

Tab. 9: Umsatzerwartungen

■	steigen	gleich bleiben	sinken
Verarb. Gewerbe	12,3 (19,8)	53,1 (36,3)	30,9 (38,5)
Baugewerbe	10,4 (8,0)	39,0 (44,8)	41,6 (39,1)
Handel	14,6 (20,2)	40,8 (34,9)	33,1 (38,0)
Dienstleistungen	20,5 (20,3)	49,7 (46,6)	20,5 (24,1)
Gesamt	15,5 (17,7)	45,8 (40,7)	29,8 (34,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr



Österreich dürfte auch im Jahr 2025 zu den Wachstums-Schlusslichtern in Europa gehören. Rückläufige Investitionen, ein stagnierender privater Konsum und eine schleppende Exporttätigkeit sind die Hauptursachen für die anhaltende Wachstumsschwäche. Jüngste Prognosen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung (WIFO) und der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) rechnen mit einer Fortsetzung der Stagnation.

Die befragten Unternehmen bestätigen diesen Eindruck. Der Pessimismus hat sich in vielen Bereichen sogar noch verstärkt. Einzige Ausnahme bildet das Dienstleistungsgewerbe, wo sich positive und negative Umsatzerwartungen die Waage halten (jeweils 20,5 Prozent).

Im Handel rechnet jeder dritte Befragte (33,1 Prozent) mit einem Umsatzminus und im Baugewerbe sind es sogar 41,6 Prozent. Der Anteil der Unternehmen, die mit steigenden Umsätzen rechnen, ist im Handel auf 14,6 Prozent und im Verarbeitenden Gewerbe auf 12,3 Prozent zurückgegangen. Im Baugewerbe ist dieser Anteil leicht auf 10,4 Prozent gestiegen (Vorjahr: 8,0 Prozent).

2.4 Personalsituation

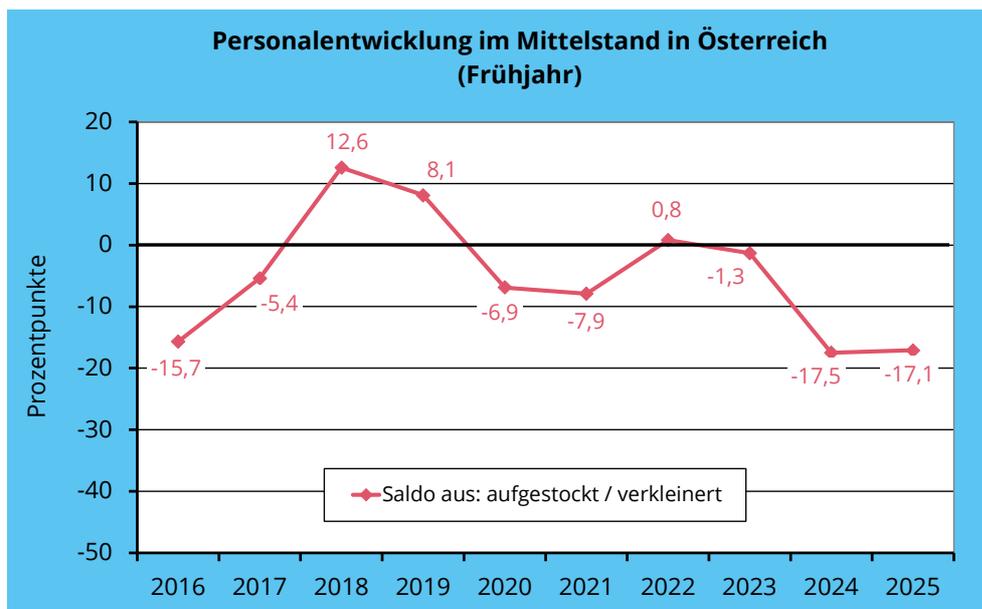
Der Personalabbau im Mittelstand setzte sich im zurückliegenden Winterhalbjahr fort. 27,6 Prozent der Unternehmen meldeten einen geringeren Mitarbeiterbestand (Vorjahr: 29,5 Prozent). Nur in jedem zehnten Unternehmen (10,5 Prozent) wurden neue Stellen geschaffen (Vorjahr: 12,0 Prozent). Der Saldo aus positiven und negativen Beschäftigungsmeldungen liegt somit das dritte Jahr in Folge im Minus (minus 17,1 Punkte).

Seit zwei Jahren schrumpft die Beschäftigung

Tab. 10: Personalbestand

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Verarb. Gewerbe	14,8 (8,8)	51,9 (44,0)	32,1 (45,1)
Baugewerbe	3,9 (6,9)	54,5 (65,5)	36,4 (24,1)
Handel	5,4 (10,1)	67,7 (63,6)	22,3 (26,4)
Dienstleistungen	15,9 (19,5)	50,3 (52,6)	25,2 (25,6)
Gesamt	10,5 (12,0)	56,5 (56,6)	27,6 (29,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr



Die Belegschaft schrumpfte zuletzt insbesondere im Baugewerbe, wo 36,4 Prozent der Befragten einen Rückgang der Mitarbeiterzahl meldeten. Im Verarbeitenden Gewerbe waren es 32,1 Prozent der Unternehmen. Im Baugewerbe nahm dieser Anteil deutlich zu, während sich der Personalabbau im Verarbeitenden Gewerbe abschwächte (32,1 Prozent) – im Vorjahr hatten hier noch rund 45 Prozent der Unternehmen von einer verkleinerten Belegschaft berichtet. Dennoch blieb der Saldo negativ, da nur 14,8 Prozent der Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe ihr Personal aufgestockt haben.

Im Dienstleistungssektor ging der Anteil der Unternehmen, die das Personal aufstockten, von 19,5 auf 15,9 Prozent zurück, während weiterhin etwa jeder Vierte eine verkleinerte Belegschaft meldete. Im Handel setzte sich der Personalabbau über die Wintermonate fort: Nur 5,4 Prozent der Befragten verzeichneten einen Beschäftigungszuwachs, während 22,3 Prozent der Händler Stellen abbauten.

Im weiteren Verlauf des Jahres 2025 wird die Beschäftigung im Mittelstand voraussichtlich weiter sinken. Nur 7,5 Prozent der befragten Unternehmen planen, ihre Mitarbeiterzahl aufzustocken. Zum Vergleich: Im Vorjahr waren es noch 11,6 Prozent und 2023 sogar 21,9 Prozent. Gleichzeitig beabsichtigt gut jeder fünfte Betrieb (20,7 Prozent), Stellen abzubauen. Der

**Personalplanungen 2025:
Stellenabbau setzt sich fort**

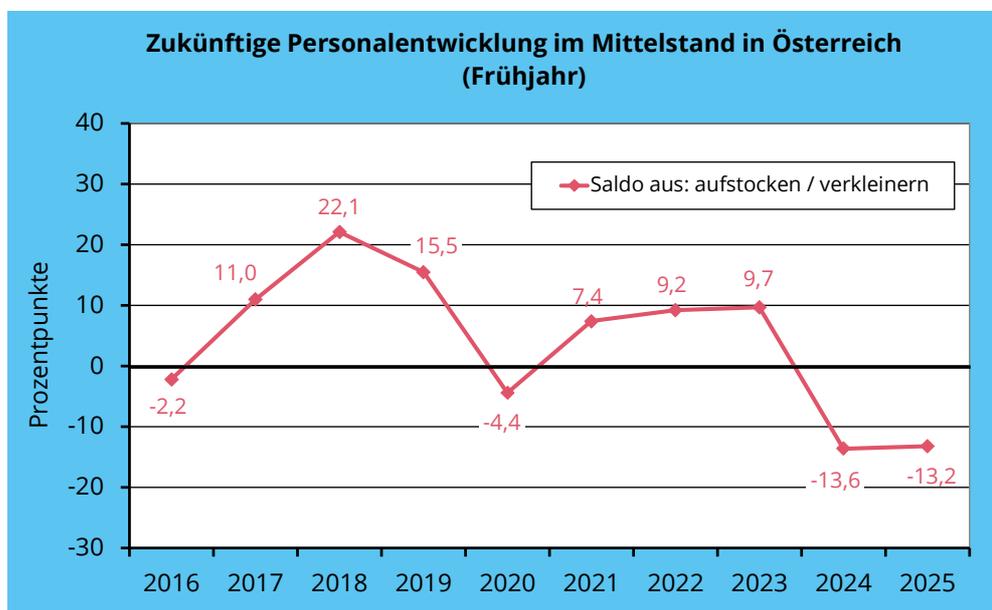
Saldo der Personalplanungen bleibt mit minus 13,2 Punkten im negativen Bereich, was auf einen geplanten Beschäftigungsabbau hinweist. Bereits im Vorjahr übertrafen die Stellenstreichungspläne die Einstellungen.

Die derzeit schwierige wirtschaftliche Lage trägt wesentlich zur Zurückhaltung bei den Neueinstellungen bei. Zudem sind die Kosten für die Suche und Einstellung von qualifiziertem Personal in den letzten Jahren gestiegen, was einen weiteren Hemmschuh für mögliche Personalaufstockungen darstellt.

Tab. 11: Personalentwicklung im nächsten Halbjahr

■	aufstocken	unverändert	verkleinern
Verarb. Gewerbe	4,9 (15,4)	67,9 (44,0)	23,5 (35,2)
Baugewerbe	7,8 (12,6)	62,3 (55,2)	22,1 (25,3)
Handel	3,1 (3,9)	61,5 (62,8)	23,8 (26,4)
Dienstleistungen	12,6 (15,8)	62,3 (59,4)	15,9 (17,3)
Gesamt	7,5 (11,6)	63,1 (56,4)	20,7 (25,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr



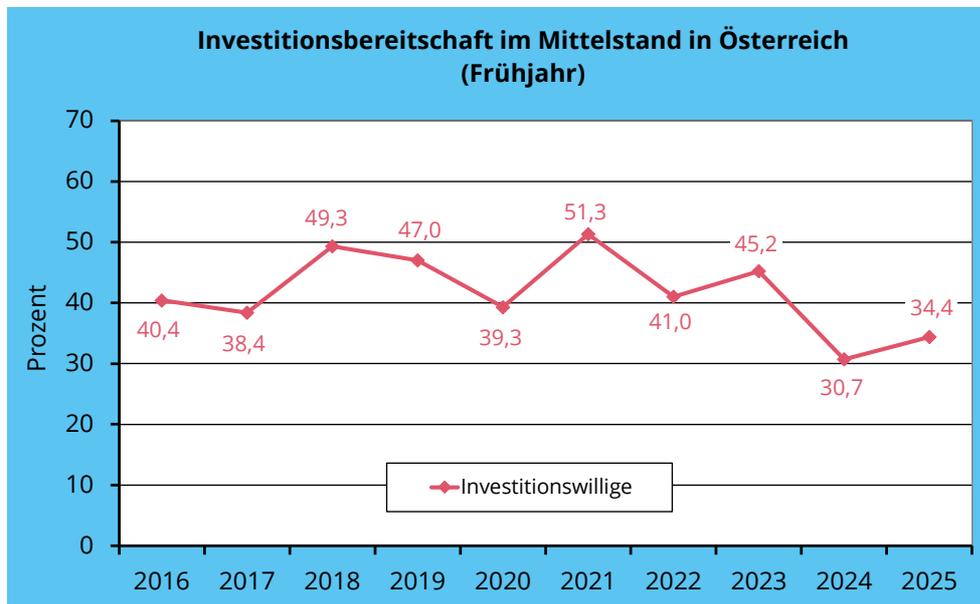
In allen Hauptwirtschaftsbereichen sind die Personalplanungen überwiegend zurückhaltend. Im Handel und im Verarbeitenden Gewerbe gibt es nur wenige Unternehmen, die eine Aufstockung der Belegschaft anstreben. Im Gegenteil: 23,8 Prozent der

Handelsunternehmen und 23,5 Prozent im Verarbeitenden Gewerbe planen Stellenstreichungen. Auch im Bausektor dürfte der Personalbestand weiter schrumpfen: 22,1 Prozent der Befragten beabsichtigen, Stellen abzubauen, während nur 7,8 Prozent eine Aufstockung der Mitarbeiterzahl planen. Das Dienstleistungsgewerbe zeigt ebenfalls eine überwiegend pessimistische Stimmung: Nur 12,6 Prozent der Unternehmen planen hier Neueinstellungen – nach 15,8 Prozent im Vorjahr.

2.5 Investitionen

Die Investitionsbereitschaft im Mittelstand hat sich nach dem Einbruch im Vorjahr leicht erholt, bleibt jedoch weiterhin deutlich unter dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre. 34,4 Prozent der befragten Unternehmen gaben an, Investitionen tätigen zu wollen (Vorjahr: 30,7 Prozent). Die Investitionstätigkeit wird jedoch weiter durch hohe Finanzierungskosten und pessimistische Konjunkturaussichten gebremst.

Investitionsbereitschaft leicht erholt



Die Investitionsaussichten haben sich vor allem im Dienstleistungssektor und im Verarbeitenden Gewerbe wieder etwas verbessert. So planen 45,7 Prozent der Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe ein Investitionsvorhaben (Vorjahr: 40,7 Prozent). Im Dienstleistungssektor ist dieser Anteil von 33,8 auf 41,7 Prozent gestiegen. Weiterhin pessimistisch

bleibt jedoch der Handel: Nur 20,8 Prozent der Befragten haben hier Investitionspläne geäußert (Vorjahr: 20,2 Prozent). Im Bausektor sind 31,2 Prozent der Befragten bereit, Investitionen zu tätigen (Vorjahr: 31,0 Prozent).

Tab. 12: Investitionsbereitschaft

■	investitionsbereite Unternehmen
Verarb. Gewerbe	45,7 (40,7)
Baugewerbe	31,2 (31,0)
Handel	20,8 (20,2)
Dienstleistungen	41,7 (33,8)
Gesamt	34,4 (30,7)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahr

Ersatzinvestitionen haben in der Krise Vorrang

Im Mittelstand sind aktuell vorrangig Ersatzinvestitionen vorgesehen (69,3 Prozent der Befragten). Im Dienstleistungssektor ist dieser Anteil mit 74,6 Prozent am höchsten. Nur 40,7 Prozent der investierenden Mittelständler planen derzeit eine Geschäftserweiterung (Vorjahr: 44,4 Prozent). Während im Baugewerbe dieser Anteil zunahm, verringerte er sich im Handel deutlich. Rationalisierungsmaßnahmen stehen bei drei von zehn Mittelständlern auf der Agenda. Damit wird der Vorjahreswert (41,5 Prozent) nicht wieder erreicht. Überdurchschnittlich häufig sind Rationalisierungsinvestitionen erneut im Verarbeitenden Gewerbe vorgesehen (54,1 Prozent).

Tab. 13: Investitionsarten

■	Erweiterung	Rationalisierung	Ersatz
Verarb. Gewerbe	40,5 (43,2)	54,1 (67,6)	70,3 (62,2)
Baugewerbe	47,8 (37,0)	21,7 (44,4)	69,6 (77,8)
Handel	40,7 (50,0)	33,3 (23,1)	55,6 (65,4)
Dienstleistungen	38,1 (46,7)	17,5 (28,9)	74,6 (75,6)
Gesamt	40,7 (44,4)	30,0 (41,5)	69,3 (70,4)

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich
() = Vorjahr, wenn vorliegend

Tab. 14: Umfang der Investitionen

■	höher	40,4 (38,5)
	gleich	41,1 (36,3)
	niedriger	18,5 (25,2)

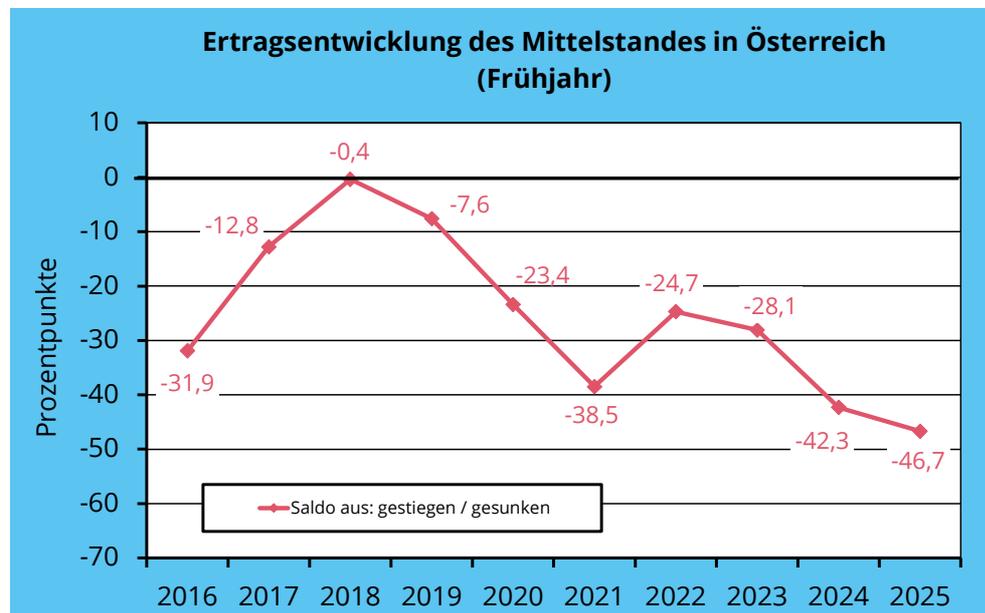
Angaben in % der Befragten, () = Vorjahr

■ 3 Die Finanzierung des Mittelstandes

3.1 Erträge

Die mittelständische Wirtschaft hat in den vergangenen Monaten eine äußerst schlechte Ertragslage erlebt. Mehr als jedes zweite Unternehmen (54,2 Prozent) meldete einen Ertragsrückgang (Vorjahr: 51,6 Prozent). Ein Ertragsplus gab es nur bei 7,5 Prozent der Befragten (Vorjahr: 9,3 Prozent). Dadurch rutschte der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Erträgen noch tiefer ins Minus. Mit einem Index von aktuell minus 46,7 Punkten wird der schlechteste Wert seit dem Frühjahr 2009 erreicht.

Ertragssteigerungen bleiben weitgehend aus



Noch schlechter als im Mittelstand insgesamt ist die Ertragslage im Baugewerbe und im Handel, wo 62,3 Prozent bzw. 59,2 Prozent der Befragten Ertragsrückgänge verzeichneten. Ertragssteigerungen blieben in diesen Bereichen nahezu aus. Das gilt auch für das Verarbeitende Gewerbe, wo lediglich 3,7 Prozent der Befragten ein Plus meldeten (Vorjahr: 9,9 Prozent).

Gleichzeitig nahm der Anteil der negativen Meldungen ab: 43,2 Prozent der Befragten berichteten hier von einem Ertragsrückgang – im Vorjahr waren es noch 58,2 Prozent. Im Dienstleistungssektor hat sich die Lage ebenfalls verschlechtert, da hier mittlerweile gut jeder Zweite (51,7 Prozent) ein Ertragsminus verzeichnet (Vorjahr: 45,9 Prozent).

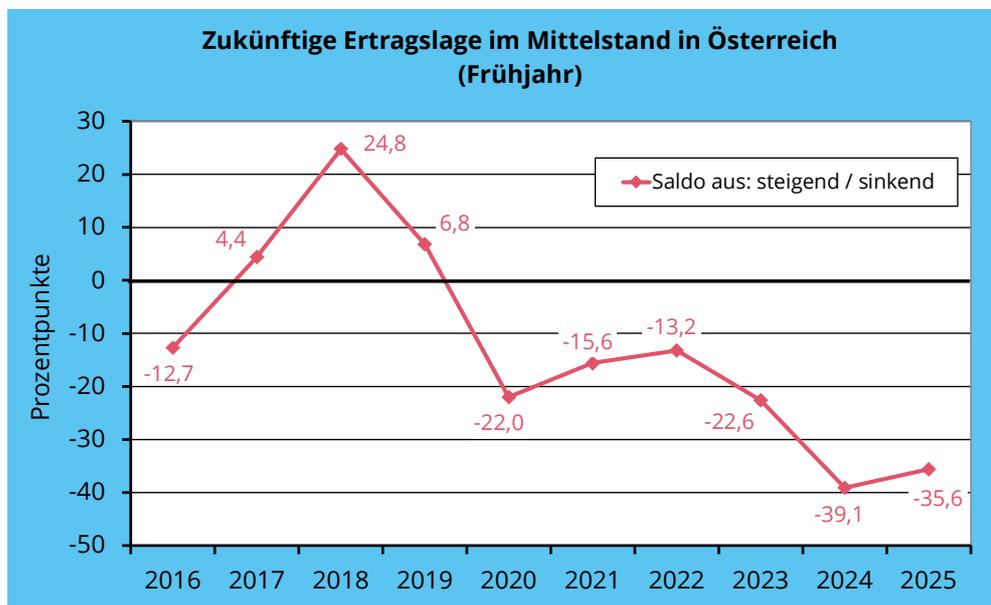
Tab. 15: Ertragslage

■	gestiegen	gleich	gesunken
Verarb. Gewerbe	3,7 (9,9)	46,9 (29,7)	43,2 (58,2)
Baugewerbe	2,6 (5,7)	27,3 (28,7)	62,3 (59,8)
Handel	7,7 (7,8)	25,4 (36,4)	59,2 (47,3)
Dienstleistungen	11,9 (12,8)	30,5 (33,8)	51,7 (45,9)
Gesamt	7,5 (9,3)	31,4 (32,7)	54,2 (51,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr

Ertragsprognosen: Talsohle erreicht?

Die Ertragserwartungen im Mittelstand geben weiterhin keinen Anlass zur Hoffnung. Die befragten Unternehmen zeigen sich mehrheitlich pessimistisch. Nur 10,0 Prozent der Befragten erwarten in naher Zukunft eine Verbesserung ihrer Ertragslage. Fast die Hälfte der Unternehmen (45,6 Prozent) rechnet mit Ertragsrückgängen. Der Erwartungssaldo bleibt damit weiterhin im negativen Bereich. Mit einem Indexwert von minus 35,6 Punkten hat sich der Wert jedoch etwas vom Tiefstand des Vorjahres (minus 39,1 Punkte) entfernt.



Tab. 16: Voraussichtliche Erträge

■	steigend	gleich- bleibend	sinkend
Verarb. Gewerbe	9,9 (14,3)	37,0 (19,8)	46,9 (60,4)
Baugewerbe	5,2 (4,6)	27,3 (35,6)	57,1 (54,0)
Handel	10,0 (12,4)	30,8 (29,5)	47,7 (48,8)
Dienstleistungen	12,6 (15,0)	40,4 (30,8)	37,1 (45,1)
Gesamt	10,0 (12,0)	34,6 (29,1)	45,6 (51,1)

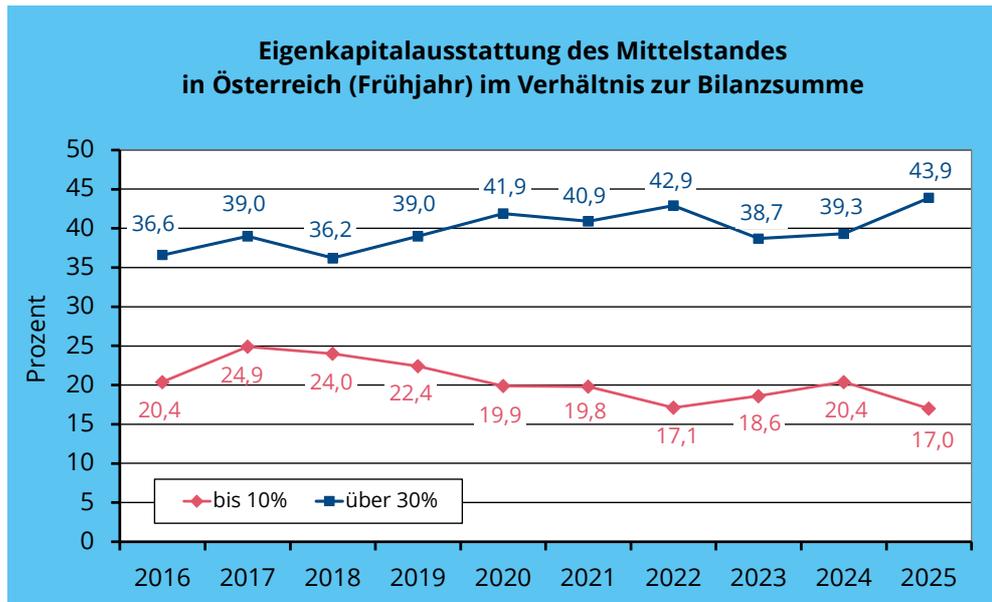
Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr

Überwiegend pessimistisch schätzen vor allem die Unternehmen aus dem Baugewerbe die weitere Ertragsentwicklung ein. 57,1 Prozent der Befragten rechnen mit Einbußen, was einen höheren Wert als im Vorjahr darstellt (54,0 Prozent). Etwas zurückgegangen ist der Anteil der Pessimisten im Verarbeitenden Gewerbe (von 60,4 auf 46,9 Prozent) und im Dienstleistungssektor (von 45,1 auf 37,1 Prozent), während im Handel der Anteil mit 47,7 Prozent nahezu unverändert blieb (Vorjahr: 48,8 Prozent). Dennoch kann von Zuversicht noch keine Rede sein. Der Anteil der Unternehmen, die mit Ertragssteigerungen rechnen, liegt lediglich zwischen 5,2 Prozent (Baugewerbe) und 12,6 Prozent (Dienstleistungsgewerbe).

3.2 Eigenkapitalsituation

Mehr Mittelständler als im Vorjahr lassen sich als eigenkapitalstark bezeichnen. So meldeten 43,9 Prozent der befragten Unternehmen eine Eigenkapitalquote von über 30 Prozent (Vorjahr: 39,3 Prozent). Gleichzeitig sank der Anteil der eigenkapitalschwachen Unternehmen mit einer Eigenkapitalquote von unter 10 Prozent. Aktuell trifft das auf 17,0 Prozent der Befragten zu (Vorjahr: 20,4 Prozent). Ein möglicher Grund für diese Entwicklung könnte sein, dass viele mittelständische Unternehmen in unsicheren wirtschaftlichen Zeiten größere Investitionen zurückstellen. Dadurch nehmen sie weniger Fremdkapital auf, was die Eigenkapitalquote steigen lässt. Zudem versuchen Unternehmen, im Zuge der Rezession ihre Verschuldung abzubauen, um sich krisenfester aufzustellen und die Zinsbelastung zu verringern.

Eigenkapitalschwäche nur für wenige ein Thema



Am höchsten ist der Anteil der eigenkapitalschwachen Unternehmen weiterhin im Dienstleistungsgewerbe. 23,4 Prozent der Befragten weisen hier eine Eigenkapitalquote von weniger als 10 Prozent auf. Gleichzeitig sind jedoch immer mehr Dienstleister als eigenkapitalstark zu bezeichnen. 38,7 Prozent der Befragten nannten eine Eigenkapitalquote von über 30 Prozent (Vorjahr: 30,9 Prozent). Deutlich gestiegen ist der Anteil der eigenkapitalstarken Firmen vor allem im Baugewerbe (von 32,5 auf 43,5 Prozent). Dieser Trend zeigt sich auch im Handel, nicht jedoch im Verarbeitenden Gewerbe. Zwar weisen 55,1 Prozent dieser Unternehmen eine hohe Eigenkapitalquote auf, jedoch hat sich dieser Anteil zuletzt leicht verringert.

Tab. 17: Höhe des Eigenkapitals

■	bis 10%	bis 30%	über 30%
Verarb. Gewerbe	12,8 (12,6)	32,0 (28,7)	55,1 (58,6)
Baugewerbe	14,5 (19,3)	42,0 (48,2)	43,5 (32,5)
Handel	13,9 (22,7)	43,5 (38,7)	42,6 (38,7)
Dienstleistungen	23,4 (24,4)	37,9 (44,7)	38,7 (30,9)
Gesamt	17,0 (20,4)	39,1 (40,3)	43,9 (39,3)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahr;
alle Antworten = 100%

3.3 Insolvenzen im Mittelstand

Die anhaltend schwierige Wirtschaftslage schlägt sich zunehmend in der Zahl der Unternehmensinsolvenzen nieder. Im 1. Quartal 2025 stieg die Zahl der Insolvenzen um 9,4 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Zwischen Jänner und März mussten 1.988 Unternehmen Insolvenz anmelden – gegenüber 1.818 im 1. Quartal 2024. Neben den Auswirkungen der Rezession dürften auch Nachwirkungen der Corona-Zeit zu diesem Anstieg beigetragen haben. Zudem sind viele staatliche Unterstützungsmaßnahmen inzwischen ausgelaufen, was die finanzielle Lage vieler Betriebe weiter verschärfte.

Anstieg der Insolvenzen setzt sich fort

Tab. 18: Unternehmensinsolvenzen nach Branchen im 1. Quartal 2025

■	Insolvenzen (absolut)	Veränderung (in Prozent)
Sachgütererzeugung	74 (79)	- 6,3
Bauwesen	292 (310)	- 5,8
Handel	345 (367)	- 6,0
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	208 (226)	- 8,0
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	206 (181)	+ 13,8
Kredit- und Versicherungswesen	68 (42)	+ 61,9
unternehmensbezogene Dienstleistungen	345 (251)	+ 37,5
Sonstige	450 (362)	+ 24,3
Gesamt	1.988 (1.818)	+ 9,4

() = 1. Quartal 2024

Trotz des allgemeinen Anstiegs der Insolvenzen verzeichneten einzelne Wirtschaftsbereiche zu Jahresbeginn auch Rückgänge. So sank die Zahl der Insolvenzen im Bereich der Sachgütererzeugung um 6,3 Prozent auf 74 Fälle. Auch im Beherbergungs- und Gastgewerbe war ein Rückgang zu beobachten – hier gingen die Fallzahlen um 8,0 Prozent zurück. Deutlich zugenommen haben hingegen die Insolvenzen im Bereich der Unternehmensdienstleistungen, wo ein Anstieg um 37,5 Prozent auf 345 Fälle registriert

wurde. Einen starken prozentualen Zuwachs verzeichnete auch das Kredit- und Versicherungswesen mit einem Plus von 61,9 Prozent auf 68 Fälle – allerdings auf vergleichsweise niedrigem Niveau. Auch regional zeigt sich mehrheitlich ein Anstieg des Insolvenzgeschehens. Rückgänge wurden lediglich in Kärnten (minus 5,6 Prozent) und im Burgenland (minus 32,3 Prozent) verzeichnet. Überdurchschnittlich stark gestiegen sind die Fallzahlen hingegen in Tirol (plus 44,8 Prozent) und Salzburg (plus 27,2 Prozent).

Tab. 19: Unternehmensinsolvenzen nach Bundesländern im 1. Quartal 2025

■	Insolvenzen (absolut)	Veränderung (in Prozent)
Wien	752 (659)	+ 14,1
Niederösterreich	336 (330)	+ 1,8
Burgenland	63 (93)	- 32,3
Steiermark	197 (187)	+ 5,3
Kärnten	101 (107)	- 5,6
Oberösterreich	236 (208)	+ 13,5
Salzburg	131 (103)	+ 27,2
Tirol	126 (87)	+ 44,8
Vorarlberg	46 (44)	+ 4,5
Gesamt	1.988 (1.818)	+ 9,4

() = 1. Quartal 2024

3.4 Zahlungsweise der Kunden

Das Zahlungsverhalten der Kunden des Mittelstands blieb weitgehend stabil. 73,0 Prozent der befragten Unternehmen verzeichneten den Zahlungseingang innerhalb von 30 Tagen, was nahezu dem Vorjahreswert (72,8 Prozent) entspricht. Sehr lange Zahlungsziele von über 90 Tagen sind nach wie vor selten (3,0 Prozent der Befragten).

Baugewerbe meldet Verschlechterung des Zahlungsverhaltens

Allerdings verzeichneten die Unternehmen aus dem Baugewerbe längere Laufzeiten. Eine Zahlungsfrist von 30 Tagen wurde deutlich seltener gemeldet als in der Vorjahresumfrage (58,3 Prozent; 2024: 75,5 Prozent). Aufgrund der Baukrise erhalten beispiels-

weise Subunternehmer, die sich am Ende der Zahlungskette befinden, Zahlungen möglicherweise verspätet. Auch mussten einige Projektentwickler und Bauträger Bauprojekte stoppen, wodurch Rechnungen später beglichen bzw. Zahlungsziele ausgedehnt wurden.

Im Verarbeitenden Gewerbe ist der Trend hingegen positiv. 67,7 Prozent der Befragten (Vorjahr: 61,1 Prozent) erhielten das Geld für erbrachte Leistungen nach spätestens 30 Tagen und nur 2,3 Prozent der Befragten (Vorjahr: 3,3 Prozent) mussten sich länger als 90 Tage gedulden.

Tab. 20: Zahlungseingang aller Kunden

■	bis 30 Tage	bis 90 Tage	über 90 Tage
Verarb. Gewerbe	67,7 (61,1)	30,0 (35,6)	2,3 (3,3)
Baugewerbe	58,3 (75,5)	37,0 (20,7)	4,7 (3,7)
Handel	76,6 (75,5)	20,8 (23,6)	2,7 (1,0)
Dienstleistungen	80,1 (76,2)	16,9 (21,9)	2,9 (1,9)
Gesamt	73,0 (72,8)	23,9 (24,9)	3,0 (2,3)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahr

Gleichwohl kam es im Mittelstand vermehrt zu höheren Zahlungsausfällen. 11,7 Prozent der Befragten mussten Forderungsausfälle von über 1,0 Prozent des Umsatzes hinnehmen, während es im Vorjahr nur 9,3 Prozent der Unternehmen betraf. Besonders stark waren diese Zahlungsausfälle im Verarbeitenden Gewerbe (14,3 Prozent) sowie im Dienstleistungssektor (13,3 Prozent). Nur 26,0 Prozent der befragten Mittelständler blieben gänzlich von Zahlungsausfällen verschont, was einen leichten Rückgang im Vergleich zum Vorjahr darstellt (28,3 Prozent).

Tab. 21: Höhe der durchschnittlichen Forderungsverluste im Verhältnis zum Umsatz

■	bis 0,1%	bis 1,0%	über 1,0%	keine Verluste
Verarb. Gewerbe	27,3 (34,5)	24,7 (23,8)	14,3 (7,1)	33,8 (34,5)
Baugewerbe	33,8 (37,0)	35,4 (25,9)	12,3 (14,8)	18,5 (22,2)
Handel	39,5 (34,2)	32,4 (36,9)	7,9 (6,3)	20,2 (22,5)
Dienstleistungen	29,7 (29,2)	26,6 (27,5)	13,3 (10,0)	30,5 (33,3)
Gesamt	32,8 (33,3)	29,4 (29,1)	11,7 (9,3)	26,0 (28,3)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahr,
alle Antworten = 100%

*Aktuelles Thema im
Mittelstand: Nachfolge*

■ 4 Unternehmensnachfolge / Wirtschaftspolitik

Insbesondere bei kleinen und mittleren Unternehmen sind die Beziehungen zu Kunden, Lieferanten, Kreditgebern und Mitarbeitern stark von der Persönlichkeit des Unternehmers geprägt und weniger institutionell organisiert. Die Betriebsfortführung, sei es durch einen internen oder externen Nachfolger, stellt daher häufig eine große Herausforderung dar. Ein zentraler Aspekt ist die rechtzeitige Planung der Unternehmensnachfolge, die oft erst zu spät angegangen wird. Besonders in Familienunternehmen erschweren emotionale Hürden und Erwartungen die Entscheidungsfindung. Zudem sind die steuerlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen komplex und erfordern in der Regel professionelle Beratung. Für eine erfolgreiche Nachfolge ist daher eine sorgfältige und frühzeitige Vorbereitung unerlässlich.

*Teilweise schon in den
nächsten zwei Jahren*

Die Unternehmensnachfolge ist im Mittelstand ein aktuelles und bedeutendes Thema. Für die Mehrheit der befragten Unternehmen steht die Betriebsübergabe in den kommenden Jahren an oder hat kürzlich stattgefunden. Nur knapp ein Drittel der Befragten (32,3 Prozent) sieht die Nachfolge derzeit nicht als Thema.

Tab. 22: Unternehmensnachfolge im Mittelstand nach Wirtschaftsbereichen

■	innerhalb der nächsten 2 Jahre	innerhalb der nächsten 5 Jahre	innerhalb der nächsten 10 Jahre	ist bereits erfolgt	nicht erforderlich
Verarb. Gewerbe	14,3	18,2	22,1	18,2	27,3
Baugewerbe	17,1	17,1	30,0	11,4	24,3
Handel	8,8	13,2	23,7	14,9	39,5
Dienstleistungen	19,6	15,9	22,5	8,7	33,3
Gesamt	15,0	15,8	24,1	12,8	32,3

Angaben in % der Befragten, alle Antworten = 100 %

15,0 Prozent der Unternehmen stehen vor einer Nachfolge in den nächsten zwei Jahren, was darauf hindeutet, dass der Planungs- und Regelungsprozess in diesen Fällen bereits begonnen haben dürfte. Weitere 15,8 Prozent planen die Nachfolge innerhalb der nächsten fünf Jahre. Für etwa jeden vierten Befragten (24,1 Prozent) wird das Thema Nachfolge in den nächsten zehn Jahren relevant. Bei rund jedem achten Unternehmen (12,8 Prozent) hat die Betriebsnachfolge bereits stattgefunden.

In den verschiedenen Wirtschaftsbereichen zeigen sich Unterschiede im Antwortverhalten. So steht die Betriebsübergabe vor allem im Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe auf der Agenda. Im Handel hingegen gaben viele Befragte an, dass eine Nachfolge nicht geplant sei (39,5 Prozent). Im Dienstleistungssektor steht offenbar ein relevanter Anteil der Unternehmen – fast 20 Prozent – vor einer Übergabe in den kommenden zwei Jahren. Häufiger als in anderen Wirtschaftszweigen hat das Verarbeitende Gewerbe diesen Schritt bereits vollzogen (18,2 Prozent).

Tab. 23: Unternehmensnachfolge im Mittelstand nach Anzahl der Mitarbeiter

■	innerhalb der nächsten 2 Jahre	innerhalb der nächsten 5 Jahre	innerhalb der nächsten 10 Jahre	ist bereits erfolgt	nicht erforderlich
bis 10	13,7	14,7	20,0	14,7	36,8
11 bis 50	15,7	17,5	26,5	11,7	28,7
mehr als 50	14,8	12,3	22,2	13,6	37,0
Gesamt	15,0	15,8	24,1	12,8	32,3

Angaben in % der Befragten, alle Antworten = 100 %

Kleine, aber auch sehr große Unternehmen werden selten übergeben

Auch in Bezug auf die Unternehmensgröße zeigen sich Unterschiede, die teilweise zu erwarten waren. Bei sehr kleinen Unternehmen mit maximal 10 Beschäftigten ist die Unternehmensnachfolge häufig nicht erforderlich (36,8 Prozent). Auch bei größeren mittelständischen Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten ist die Nachfolge bei 37,0 Prozent der Befragten kein Thema. Möglicherweise sind diese Unternehmen häufiger kapitalmarktorientiert oder im Besitz anderer Firmen.

Nr. 1 im Mittelstand: Nachfolge innerhalb der Familie

Hauptsächlich erfolgt die Betriebsübergabe im Mittelstand innerhalb der Familie (51,7 Prozent). Bei Bauunternehmen ist dieser Anteil überdurchschnittlich hoch. Die Übergabe an externe Dritte im Rahmen eines Unternehmensverkaufs betrifft 27,6 Prozent der Befragten. Diese Art der Nachfolge ist besonders im Handel verbreitet (40,4 Prozent der Befragten). Die Übergabe an Mitarbeiter spielt ebenfalls eine wichtige Rolle im Handel (19,1 Prozent), während sie im Dienstleistungssektor weniger relevant ist (7,8 Prozent). Dienstleistungsunternehmen bevorzugen in der Regel eine Übergabe innerhalb der Familie.

Tab. 24: Art der Unternehmensnachfolge im Mittelstand

■	innerhalb der Familie (unentgelt- lich)	innerhalb der Familie (entgeltlich)	an Mitarbeiter	an externe Dritte (Verkauf)
Verarb. Gewerbe	52,5	7,5	12,5	27,5
Baugewerbe	69,2	5,1	12,8	12,8
Handel	36,2	4,3	19,1	40,4
Dienstleistungen	51,9	13,0	7,8	27,3
Gesamt	51,7	8,4	12,3	27,6

Angaben in % der Befragten, alle Antworten = 100 %

Die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen haben einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Nachfolgeplanungen im Mittelstand. 40,2 Prozent der Befragten sehen die Übergabe nur dann als erfolgreich an, wenn die äußeren Parameter stimmen. Dazu zählen insbesondere die konjunkturelle Lage und vor allem die wirtschaftlichen Perspektiven. Lediglich 29,0 Prozent der befragten Unternehmen antworteten, dass die Rahmenbedingungen keinen Einfluss auf den Übergabeprozess haben.

Tab. 25: Einfluss der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen auf die Unternehmensnachfolge

■	hoch	mittel	kein Einfluss
Verarb. Gewerbe	42,3	23,9	33,8
Baugewerbe	37,9	39,4	22,7
Handel	42,5	33,0	24,5
Dienstleistungen	38,2	28,5	33,3
Gesamt	40,2	30,9	29,0

Angaben in % der Befragten, alle Antworten = 100 %

Als wichtigste wirtschaftspolitische Themen nennt der Mittelstand aktuell den Bürokratieabbau (73,6 Prozent der Befragten), gefolgt von den hohen Energiekosten (66,1 Prozent) und dem Fachkräftemangel (58,4 Prozent). Auch Inflation und mangelnde Planungssicherheit werden von knapp jedem zweiten Befragten als dringende Handlungsfelder der Wirtschaftspolitik bezeichnet. Die digitale Infrastruktur wird hingegen von den kleinen und mittleren Unternehmen als weniger relevant eingeschätzt.

Mit der Wirtschaftspolitik der Regierung sind derzeit nur 8,5 Prozent der befragten Unternehmen zufrieden. Die Mehrheit der Unternehmen (55,1 Prozent) äußerte sich neutral, während 36,4 Prozent diese als negativ bewerteten. Zwischen den Wirtschaftssektoren gibt es dabei kaum Unterschiede in den Einschätzungen.

Tab. 34: Drängendste wirtschaftspolitische Themen für den Mittelstand

■	
Bürokratieabbau	73,6
Energiekosten	66,1
Arbeits-/Fachkräftemangel	58,4
Inflation	49,4
mangelnde Planungssicherheit	47,1
Materialkosten	29,9
Zinsniveau	27,2
mangelhafte digitale Infrastruktur	10,5
Sonstiges	10,0

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich

■ 5 Zusammenfassung

Die österreichische Wirtschaft befindet sich weiterhin in einer schwierigen Lage. Nach einem Rückgang des Bruttoinlandsprodukts (BIP) im Jahr 2023 schrumpfte die Wirtschaft auch 2024. Dies deutet darauf hin, dass die Rezession in Österreich anhält. Wesentliche Ursachen sind eine schwache Industrieproduktion, sinkende Exporte und eine zurückhaltende Konsumnachfrage. Besonders getroffen sind energieintensive Branchen sowie das Bauwesen. Eine positive konjunkturelle Wendung ist trotz rückläufiger Inflation und eines stabilen Arbeitsmarktes bisher ausgeblieben.

Die Situation im Mittelstand bleibt daher angespannt. Das Creditreform Geschäftsklimabarometer, das die Geschäftslage der befragten mittelständischen Unternehmen misst, verzeichnete einen abermaligen Rückgang. Der Geschäftslageindex liegt mit

minus 7,8 Punkten deutlich im negativen Bereich, was auf eine anhaltende Krise hindeutet. In vielen Wirtschaftssektoren ist die Stimmung nach wie vor negativ und es gibt wenig Hoffnung auf kurzfristige Besserung.

Die Auftragslage zeigte sich in den vergangenen Monaten schwach. Viele Unternehmen berichteten von rückläufigen Aufträgen und der Saldo der Erwartungen für zukünftige Aufträge bleibt negativ. Nur wenige Unternehmen im Mittelstand rechnen mit einer Verbesserung der Auftragslage in den kommenden Monaten. Auch die Umsatzentwicklung bleibt schwach: Nur ein kleiner Teil der befragten Unternehmen konnte Umsatzsteigerungen verzeichnen und der Anteil der Unternehmen mit Umsatzrückgängen bleibt hoch. Ein zügiger konjunktureller Aufschwung ist daher unwahrscheinlich.

Der Personalabbau setzte sich im Winterhalbjahr fort: 27,6 Prozent der Unternehmen reduzierten ihren Mitarbeiterbestand und Neueinstellungen wurden nur in 10,5 Prozent der Unternehmen vorgenommen. Insgesamt bleibt der Beschäftigungssaldo negativ und die Unternehmen planen auch für 2025, weiterhin Personal abzubauen. So ist die Personalplanung angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Lage und der gestiegenen Kosten zurückhaltend. Das Baugewerbe und das Verarbeitende Gewerbe meldeten teils hohe Personalrückgänge.

Die Investitionsbereitschaft im Mittelstand hat sich leicht erholt, bleibt aber weiterhin unter dem langfristigen Durchschnitt. 34,4 Prozent der Unternehmen haben Investitionen geplant, was im Vergleich zum Vorjahr (30,7 Prozent) einen Anstieg darstellt. Die Investitionstätigkeit wurde durch hohe Finanzierungskosten und unsichere Konjunkturaussichten gebremst.

Die Ertragslage der Mittelständler bleibt problematisch. Mehr als die Hälfte der befragten Unternehmen (54,2 Prozent) verzeichnete einen Ertragsrück-

gang und nur 7,5 Prozent konnten ein Plus vermelden. Die Ertragsserwartungen für die Zukunft bleiben überwiegend negativ, was sich in den pessimistischen Prognosen vieler Unternehmen spiegelt.

Ein erfreuliches Signal ist der Anstieg der Eigenkapitalquoten. Mehr Mittelständler als im Vorjahr weisen eine Eigenkapitalquote von über 30 Prozent auf (43,9 Prozent), was auf eine zunehmende Eigenkapitalstärke hindeutet. Zugleich sinkt der Anteil der eigenkapitalschwachen Unternehmen (mit einer Quote von unter 10 Prozent) auf 17,0 Prozent. Ein Grund für diese Entwicklung könnte die Zurückhaltung bei Investitionen in unsicheren wirtschaftlichen Zeiten sein, was zu einer geringeren Fremdkapitalaufnahme führte.

Das Zahlungsverhalten ist krisenbedingt in Mitleidenschaft gezogen worden. Zwar blieben die Zahlungsfristen weitgehend stabil, jedoch verzeichnete der Mittelstand wachsende Zahlungsausfälle. 11,7 Prozent der befragten Unternehmen mussten Zahlungsausfälle von mehr als 1,0 Prozent ihres Umsatzes hinnehmen. Lediglich 26,0 Prozent der Unternehmen blieben von Zahlungsausfällen gänzlich verschont.

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen stieg im 1. Quartal 2025 um 9,4 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Besonders betroffen waren Branchen wie Unternehmensdienstleistungen und das Kredit- und Versicherungswesen, in denen die Insolvenzen deutlich zugenommen haben.

Ein zentrales Thema für den Mittelstand ist die Unternehmensnachfolge. In vielen Unternehmen steht die Nachfolgeplanung in den kommenden Jahren an oder hat bereits stattgefunden. So planen 15,0 Prozent der Unternehmen eine Nachfolge in den nächsten zwei Jahren und weitere 15,8 Prozent innerhalb der nächsten fünf Jahre. Besonders im Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe ist die Betriebsübergabe ein relevantes Thema. Viele Unternehmen bevorzugen eine Übergabe innerhalb der Familie. Die

wirtschaftlichen Rahmenbedingungen spielen eine zentrale Rolle in der Nachfolgeplanung.

Schließlich zeigt sich, dass die Unternehmen des Mittelstandes derzeit wenig zufrieden mit der Wirtschaftspolitik der Regierung sind. Nur 8,5 Prozent der Befragten äußerten sich positiv, während 36,4 Prozent diese negativ bewerteten. Die wichtigsten wirtschaftspolitischen Themen für den Mittelstand sind der Bürokratieabbau, hohe Energiekosten und der Fachkräftemangel.

■ 6 Basis der Untersuchung

Unter kleinen und mittelständischen Betrieben sind Unternehmen in einer Größenklasse von bis zu 500 Beschäftigten zu verstehen. Dabei liegen die durchschnittlichen Mitarbeiterzahlen im industriellen Bereich höher als bei Dienstleistern und Handel. Entscheidender für die Definition eines Betriebes als mittelständisch ist jedoch die Personalunion von Geschäftsführer und Inhaber. Die Stichprobenergebnisse wurden gemäß der Wirtschaftsstruktur Österreichs nach OECD-Angaben hochgerechnet.

An dieser Umfrage haben sich Unternehmen aus den nachfolgenden Branchen beteiligt:

Verarbeitendes Gewerbe

- Chemische Industrie (einschl. Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung)
- Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe
- Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung sowie Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau
- Elektrotechn., Feinmech./Optik, Herstell. von EBM-Waren, Musikinstr., Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren
- Holz-, Papier- und Druckgewerbe
- Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe
- Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe
- Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

Großhandel

- Investitionsgüter
- Konsumgüter

Einzelhandel

- Gebrauchsgüter
- Verbrauchsgüter

Dienstleistungen

- Spedition, Lagerei
- Gebäudereinigung
- Abfall- und Abwasserbeseitigung
- Technische Beratung und Planung
- Datenverarbeitung
- Beherbergungsgewerbe
- Gaststättengewerbe
- Finanzdienstleister
- sonstige Unternehmen und freie Berufe

Tab. 27: Rechtsformen der befragten Unternehmen

■	Einzelkaufmann	8,3
	OG	1,6
	KG	4,8
	GmbH	72,4
	GmbH & Co. KG	11,0
	AG	0,5
	Sonstige	1,4

Angaben in % der Befragten

Tab. 28: Anzahl der Beschäftigten

■	bis 5	8,2
	6 - 10	15,9
	11 - 20	27,6
	21 - 50	27,6
	51 - 100	10,5
	101 - 250	5,9
	251 - 500	2,5

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Tab. 29: Sitz des Unternehmens

■	Wien	12,8
	Niederösterreich	25,5
	Burgenland	2,3
	Oberösterreich	12,3
	Steiermark	10,5
	Kärnten	8,2
	Salzburg	11,6
	Tirol	11,4
	Vorarlberg	5,5

Angaben in % der Befragten

Durchgeführt von:

Creditreform Wirtschaftsauskunft

Kubicki KG

Mag. Gerhard M. Weinhofer

Muthgasse 36-40 / Bauteil 4

A – 1190 Wien

E-Mail: g.weinhofer@wien.creditreform.at

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung

Patrik-Ludwig Hantzsch

Hammfelddamm 13, D - 41460 Neuss

Telefon: 0049 / 2131 109-172

E-Mail: p.hantzsch@verband.creditreform.de

Alle Rechte vorbehalten

© 2025, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hammfelddamm 13, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Wien, 16. Mai 2025